

Philipp Reichling OPraem

SchriftBilder

Eröffnung der Benefiz-Ausstellung mit Werken von Werner Koch 16.06.2019 – Kulturkirche Liebfrauen Duisburg

Lieber Herr Koch, liebe Frau Koch, meine sehr geehrten Damen und Herren!

SchriftBilder. Der Titel der Ausstellung mit Werken aus dem gesamten Œuvre des Hamelner Künstlers Werner Koch beschreibt bereits die beiden Brennpunkte, um die es geht: **Schrift und Bild**. Dabei hängen und hängen beide Bereiche aufs engste miteinander zusammen. Die Schrift mit ihren Buchstaben ist nämlich vor Jahrtausenden aus Bildern entstanden. Der hebräische Buchstabe „Aleph“ zum Beispiel steht für einen Stier und erinnert in seiner Formgestalt an einen Stierkopf. Oder wenn man nur an die ägyptischen Hieroglyphen denkt: kleine Bilder, die wie Texte zu lesen sind.

Der hohe Abstraktionsgrad der Bilder hin zur Schrift eröffnet eine Vieldeutigkeit von Sprache. Wer von einem Baum spricht, muss nicht sicher sein, ob es sich dabei um eine Tanne, eine Birke oder eine Eiche handelt. Schriftsprache, Worte sind abstrakt, sie können vom Rezipienten, dem Leser oder Hörer, mit neuen Inhalten gefüllt werden. Das ist Grundlage von Interpretation, von Diskurs und Widerspruch – letztlich von Demokratie.

Kurioserweise scheint es kulturgeschichtlich eine Rückentwicklung zu geben bei gleichzeitigem technischem Fortschritt. Das hohe Gut abstrakter Worte wird eingetauscht durch vereinfachende Bilder, die Emojis. Kleine Piktogramme werden via SMS oder im Chat versandt, um Gefühle oder auch einfache Handlungen auszudrücken. Informationen werden reduziert, obwohl Wirklichkeit doch eigentlich viel differenzierter wahrgenommen werden muss, will man politisch und gesellschaftlich klug agieren. „Wie kann man ein Land per Twitter regieren?“, frage ich mich angesichts tagespolitischer Entwicklungen, wenn ich an die USA denke.

Im Gespräch äußert sich Werner Koch eher kritisch zu Fragen der Informationsflut in einer demokratischen Gesellschaft und der Selektion von Nachrichten. Was bedeutet es, Wirklichkeit letztlich zu digitalisieren, sie also auf ein duales System von Null und Eins zu reduzieren, auch wenn sie als Schriftzeichen, Zahlen oder Piktogramme auf einem Bildschirm erscheinen?

SchriftBilder. Man erahnt vielleicht schon, dass der Titel der Ausstellung weitreichend ist und durchaus kritisches Potential beinhaltet.

Fragt man den Künstler Werner Koch, worum es ihm in seinen Werken geht, antwortet er zurückhaltend: **Es geht um formalästhetische Aspekte**. Und schaut man sich daraufhin sein Werk an, stimmt das. Die einzelnen Bilder – oft in Serien gestaltet – konzentrieren sich auf Zeichen, Symbole, Umrisse vor einem oft diffus erscheinenden Hintergrund.

Als Grundlage nimmt er häufig **ausliegende Zeitungen**, gibt sie ausschnitthaft wieder, und setzt darüber dann mit gestischen Übermalungen eigene Akzente: Gesichtskonturen, religiöse Symbole oder auch Schriftzeichen und Zahlen.

Ein anderes Mal sind es Impressionen aus New York oder London von Menschen auf den Straßen. Zum einen macht er kurzerhand Umrisszeichnungen der Menschen, die ihm begegnen. Daraus werden dann später Figuren aus Streckmetall, Gips, Holz oder Pappe, überklebt mit Zeitungen und übermalt.

Zum anderen fotografiert er die Menschen in den Straßen und übermalt dann die als Großformate wiedergegebenen Bilder mit ausgeschriebenen Zahlen und Ziffern wie in den Bildern „Street Life Nr. 4 und Nr.6“. Dabei kommt es vor, dass er sich selbst fotografieren lässt. Bei anderen Arbeiten übermalt er Fotoleinen und fixiert damit „Spuren eines Tages“, wie er diese Serie nennt.

Der Eindruck besticht: Die Übermalungen zeigen eine gestische Leichtigkeit und sind doch bewusst gesetzt und klar kontrolliert und konzentriert. Kein Bild ist als ein „all over“ gemalt, immer werden die Bildränder respektiert, gibt es formalästhetisch klare Grenzen, die eingehalten werden. Werner Koch tritt in einen Dialog mit den vorgefundenen Materialien und Impressionen und setzt darüber seine Akzente: Schriftbilder.

Schon als junger Künstler hat sich Werner Koch mit Kalligraphie und präziser Formgebung beschäftigt, was sein Werk bis heute durchzieht. Schaut man sich einmal die Zahlen-, Buchstaben- und Wortbilder aus seinem Frühwerk an, sieht man bereits, wie präzise er arbeitet und nach Variationen sucht, indem er diese einzelnen Elemente faltet und dann als kleine Quadrate seriell nebeneinander stellt zu einem großen quadratischen Relief.

Zeitungsseiten, die er nicht primär als inhaltliche Informationsquelle sieht, sondern als eine ästhetische Qualität von Bildstrukturen, verarbeitet er kompositorisch weiter. Das führt dann zu den großflächigen Werken wie dem Objekt „Überlagert“ mit den Elementen, die einander vorgelagert sind. So kann man nie eine ganze Bildseite sehen, sondern mit Ausnahme des letzten Bildes immer nur einen

jeweiligen Teil. Rechtwinklige Knickspuren erinnern an die gefalteten Zeitungen, die Werner Koch inspiriert haben, und zeugen von dem weiten Weg von New York nach Deutschland. Um die Bilder zu transportieren, wurden sie auf die Größe eines Koffers gefaltet, was ihnen auch den entsprechenden Namen gab: Kofferbilder.

Die Bedeutung des Mediums Zeitung zeigt sich schließlich auch in der Tatsache, dass seine Figuren noch mit Zeitungspapier überklebt und dann transparent übermalt sind, sodass man zum Teil noch Textausschnitte identifizieren und lesen kann.

Man kann sagen, es geht Werner Koch in seinem Werk formalästhetisch um Konzentration durch Reduktion und um eine Neuakzentuierung dessen, was er durch die Reduktion in den Blick genommen hat.

Diese Annäherung an das Werk ist allerdings nur ein Aspekt neben weiteren.

Dem Betrachter wird über die formalästhetische Herangehensweise doch **auch eine inhaltliche Auseinandersetzung angeboten**. Unweigerlich sucht man einzelne Begriffe der Texthintergründe zu entziffern und sie in Relation zu den gestischen Übermalungen zu setzen, den Zeichen und Zahlen, Gesichtern und Buchstaben. Und damit beginnt eine offene Assoziation, die zu Widersprüchen im Bild führt oder zu Entsprechungen, zu Verweisen auf Kongruenz und Divergenz im Bild wie in den angesprochenen Inhalten.

So gesehen wird der Betrachter zur Deutung herausgefordert. Jeder sieht natürlich mit seinen Augen und hat seinen Assoziationshorizont, was zu den unterschiedlichsten Interpretationen führen kann. Ganz im Sinne der Rezeptionsästhetik von Umberto Eco (1932-2016) finalisiert sich das Bild erst durch den Betrachter.¹

Ausgehend von dem letzten Hinweis seiner Biographie in dem Einladungsflyer ergibt sich eine interessante Annäherung an die Werke dieser Ausstellung von Werner Koch. Da heißt es: „Mitglied im Cabaret Voltaire, Zürich“. Gemeint ist damit das erste Zentrum des **Dadaismus**, einer Kunst- und Literaturbewegung in Zürich, gegründet von Hugo Ball im Jahre 1916 (1886-1927).

Hugo Ball ist ein eigenes Werk in dieser Ausstellung gewidmet. Sein Porträt ist auf transparentem Material in groben Zügen eingefangen und lässt tiefer liegende Bildschichten durchscheinen.

¹ Vgl. Umberto Eco, Das offene Kunstwerk. Frankfurt am Main, 6. Auflage 1993, 30.

Die Dadaisten waren nicht zuletzt geprägt durch die Schrecken des Ersten Weltkriegs und stellten die bürgerlichen Wertvorstellungen in Kunst und Gesellschaft in Frage, unter anderem durch Irrationalismus. Fast zynisch klingt es da, sich auf den Philosophen der Aufklärung im eigenen Namen zu berufen, auf Voltaire (1694-1778).

Aber gerade darin kennzeichnet sich eine der Stoßrichtungen des Dadaismus und ein Paradoxon: Mit Sinnlosigkeiten gegen den Sinn aufzutreten. Ernstgenommen zu werden in seinen Aktionen, die sich unernst und zynisch gegen die Kunst selbst wenden. Durch absurde und skurrile Aktionen wird das Publikum irritiert und provoziert. Das aber wiederum wirft die Frage auf nach dem, was denn dann der eigentliche Sinn ist und wer ihn bestimmt.

Ich würde das Werk von Werner Koch nicht als dadaistisch beschreiben, aber in seiner Kritik an Informationsflut, Sinn und Deutung von Wirklichkeit berührt Werner Koch die Fragestellungen, die der Dadaismus provoziert. Ein Gründungsmitglied des Cabaret Voltaire um Hugo Ball war **Hans Arp** (1886-1966), ein deutsch-französischer Maler, Grafiker, Bildhauer und Lyriker. Er sagt über Dada und spricht in paradoxen Kategorien:

„Dada ist die Revolte der Ungläubigen gegen den Unglauben. Dada ist die Sehnsucht nach Glauben. Dada ist der Ekel vor der albernen verstandesmäßigen Erklärung der Welt“.²

Eigentlich ist Hans Arp ein Sinnsucher. In seiner Spätphase hat er ein Gedicht geschrieben, das sich in Teilen wie ein Spiegel zu dieser Ausstellung hier liest. Es heißt: „Worte“³, und spielt mit Worten, die die Assoziation des Zuhörers anregen, so wie es die Zeichen, Symbole, Piktogramme in den Werken Werner Kochs tun. Immer auf der Suche nach einem Zusammenhang zwischen Wort und Bild entstehen Sprach- bzw. Schriftbilder.

Da heißt es dann:

„Worte aus dunkelfunkelndem Duft.
Wortlose schwarze Kugelsterne.
Falsche Worte die richtige Worte wittern
und zittern.
Überpüppische Worte.
Blumenworte überpüppischer Blumen.
Kastalische Quellenworte.
Herrliche Katachresenworte.“

² Zitiert nach „Dadaismus“ in: Der Brockhaus. Moderne Kunst, Leipzig Mannheim 2013, S. 71.

³ Hans Arp, Worte, 1961, zitiert nach: Hans Arp, Ich bin in der Natur geboren, Ausgewählte Gedichte, Hg. Von Hans Bollinger u.a., Zürich, Hamburg 1986, S. 103-108.

Die kastalische Quelle in Griechenland verleiht dem Mythos nach die Gabe der Dichtkunst und Katachresenworte sind Worte von nicht zusammenhängenden Metaphern, wie z. B.: „das schlägt dem Fass die Krone ins Gesicht“. Es geht um wortschöpferische Kraft, die Wort und Bild sprengen und neue Schriftbilder assoziieren.

Und etwas weiter heißt es:

„Worte die nicht geschrieben oder gesprochen
sondern nur geduftet werden können.
Worte die nur gemalt werden können.“

Schriftbilder eben.

Wenn es im Werk von Werner Koch also nicht bloß um die formalästhetischen Kategorien geht, sondern auch nach dem Sinn oder Unsinn hinter den Schriftbildern oder auch Sprachbildern gefragt wird, wenn es sogar um politische Verantwortung geht – wie im Fall der Informationsflut in einer Demokratie –, dann ist das Hauptwerk, das Werner Koch eigens für diese Ausstellung gemacht hat, sehr bemerkenswert: der sogenannte „Engelsturz“. Formalästhetisch bezieht es sich auf den Baldachin, hier in der Kirche, der aus dem Vatikanischen Pavillon der Expo1958 in Brüssel stammt. Je nach Blickrichtung hinterfängt der Engelsturz den Baldachin oder er wird durch den Baldachin je nach Blickachse angeschnitten, was zu interessanten Segmentierungen des Werkes führt.

Dargestellt ist mit dem Baldachin eine Überwölbung, die an ein Himmelsgewölbe erinnert, befinden sich doch an der Unterseite neben Christus mit den zwölf Aposteln auch die zwölf Tierkreiszeichen, die Sternbilder also, die das Christentum nach langer Auseinandersetzung mit der heidnischen Umwelt inkulturiert und christianisiert hat. Direkt dahinter hängen an der Rückwand Umrissfiguren und zwar auf dem Kopf: wieder zwölf. Es ist nicht bloß dadaistisch gesagt eine kopfstehende Menschheit, die verrückt ist. Es geht inhaltlich vielmehr um ein uraltes Menschheitsthema, nämlich um das Streben nach Macht.

Noch einmal der Hinweis auf die hochaktuelle Debatte um unsere Informationspolitik, die seriös eine wesentliche Grundlage unserer Demokratie bedeutet. Fake News, Falschnachrichten, vielleicht durch Verkürzung pervertierte Informationen werden gestreut, um Macht zu erlangen oder zu behalten.

Und um Macht geht es auch bei dem Engelsturz, der nur indirekt in der Bibel beschrieben wird (vgl. 2 Petr 2,4 und Lk 10,18). Aufschlussreicher sind da schon die apokryphen Texte, die es nicht in den biblischen Schriftenkanon geschafft haben. Darin wird nämlich unter

anderem erzählt, dass der Erste der Engel von Gott aufgefordert wurde, Adam als das Geschöpf anzubeten, welches nach Gottes Ebenbild geschaffen worden war. Der erste Engel mitsamt seinem Gefolge widersetzte sich der Aufforderung, war er doch vor Adam gemacht. Vielmehr strebte der Erste der Engel an, wie Gott zu sein und seinen Thron neben den von Gott zu stellen.⁴ Mit anderen Worten: Der Engel wollte sein wie Gott und wurde deshalb aus dem Himmel gestoßen. Ihm werden sogar Worte in den Mund gelegt aus dem Propheten Jesaja. Da heißt es (Jes 14,12-14):

- 12 Ach, du bist vom Himmel gefallen, du strahlender Sohn der Morgenröte. Zu Boden bist du geschmettert, du Bezwinger der Völker.
- 13 Du aber hattest in deinem Herzen gedacht: Ich ersteige den Himmel; dort oben stelle ich meinen Thron auf, über den Sternen Gottes; auf den Berg der (Götter)versammlung setze ich mich, im äußersten Norden.
- 14 Ich steige weit über die Wolken hinauf, um dem Höchsten zu gleichen.

Hybris, Überheblichkeit, mehr sein zu wollen als man ist, das ist die Gier nach Macht und der Anfang vom Untergang. Anders formuliert: Dieser Mythos mahnt zur rechten Selbsterkenntnis. Oder, um wieder mit Hans Arp zu sprechen:

„Worte von Sündern
beim Auspacken einer Sendung
von Engelszungen. ...

Worte von Mund zu Abgrund.
Worte um in trüben Wassern zu fischen.
Entsprechende Wortspäße
für verteilte finstere Gründe. ...

Worte von einem Teufel
schwarz auf schwarz geschrieben
an einen Luftballon befestigt
und zum Teufel geschickt.“

Schriftbilder – eine Ausstellung mit Werken von Werner Koch. Bevor ich Sie Ihren eigenen Assoziationen überlasse, mit einem letzten Zitat aus dem Gedicht „Worte“ von Hans Arp, möchte ich es nicht versäumen, Werner Koch und seiner Frau Giesela Koch zu danken.

⁴ Vgl. Das Leben Adams und Evas, 14-17, aus: Emil Kautzsch (Hg. und Übers.), Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments, Zweiter Band, Darmstadt 1962, 507-528, hier 513f.

Beide haben nicht nur eine außerordentlich gesellschaftspolitisch spannende Ausstellung hier in der Liebfrauenkirche realisiert mit sehr viel persönlichem Engagement und Einsatz, sondern sie unterstützen auch die Stiftung Brennender Dornbusch, deren Ziel es ja ist, diese Kulturkirche zu erhalten und kulturelle Akzente in der Stadt Duisburg zu setzen. Werner Koch stellt seine Werke zur Verfügung, so dass jede Besucherin und jeder Besucher sich Werke erwerben können. Der gesamte Erlös kommt der Stiftung Brennender Dornbusch zu Gute. Dafür herzlichen Dank!

Nun ein letztes Mal Hans Arp, dessen Worte sich wie Schriftbilder erschließen:

„Worte von Wunderwanderungen.
Worte auf Wanderungen.
Flockenworte.
Lichte Worte entflohener Blumen.
Worte von schwebenden Bergen
oder wenn Sie dies übertrieben finden
Worte von Wolkenbergen.“

Ich wünsche allen eine gute Schriftbild-Wort-Wanderung durch die Ausstellung und danke herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Hans Arp: WORTE

Worte von Wunderwanderungen.
 Worte auf Wanderungen.
 Flockenworte.
 Lichte Worte entfloherer Blumen.
 Worte von schwebenden Bergen
 oder wenn Sie dies übertrieben finden
 Worte von Wolkenbergen.

.

Worte alter alter Eisenbahnen
 durch ihren Salatschwenkekorb gehustet

.

Worte von Sündern
 beim Auspacken einer Sendung
 von Engelszungen.

.

Träumende Flockenworte.

.

Unverhofft blühen Worte um Worte auf
 mit lichten Blumengesichtern.

.

Worte aus dunkelfunkelndem Duft.
 Wortlose schwarze Kugelsterne.
 Falsche Worte die richtige Worte wittern
 und zittern.
 Überpüppische Worte.
 Blumenworte überpüppischer Blumen.
 Kastalische Quellenworte.
 Herrliche Katachresenworte.

.

Einbalsamierte Worte.
 Worte von Hindinnen gesprochen
 bei dem leidigen Gänsemarsch.

.

Engel in Gestalt von leuchtenden Rosen und Sternen

werdet ihr
 durch das unendliche Licht schweben sehen.
 Wer dürfte ihnen
 mit unseren tollwütigen fortschrittlichen
 Atombombonbonnieren entgegentreten.
 Lautlos wie von jeher
 schweben die Engel im Licht.
 Von jeher waren sie da.
 Wir aber haben unser Gesicht
 nur im Dreck gebadet.

.

Worte von Engeln für Engel.

.

Worte von Mund zu Abgrund.
 Worte um in trüben Wassern zu fischen.
 Entsprechende Wortspäße
 für verteilte finstere Gründe.

.

Bächleinworte.
 Worte in Baumrinden geschnitten.

.

Ein unangenehm gepflegtes Wörterbeet.
 Piratenwörter ranken an erstarrten Blitzgittern
 in den Himmel hinauf.

.

Fremdherrschaften die sich bei Wörtern
 nicht nur der Leiter bedienen
 sondern auch der Tonleiter
 der Ganztonleiter
 und der chinesischen Tonleiter.

.

Spiegelschriftworte.
 Ein richtiges Wort am falschen Ort
 und ein falsches Wort am richtigen Ort.
 Roboterworte.
 Worte auf Traumtalare zu sticken.

.

Worte als Antwort
auf warmes Blut
und auf blutige Worte.

.

Laichende Worte
in seichten stehenden Reden.

.

Unter meiner Türe
fand ich folgende Worte auf der Schwelle:
»Heute öffnen sich die himmlischen Fenster.«

.

Diese mit Kreide
an die Wandtafel geschriebenen Worte
werden ausgewischt
und durch nachfolgende Worte ersetzt:
»Eine fleischgewordene Fahne
mit einem Basiliskenblick.«
Eine Pfeife schreibt still vergnügt
ohne lästigen Raucher
lautlose Rauchworte in die Luft.
Lichte lautlose süßduftende Worte
entflohener Blumen.

.

Englische Grüße
Englische Worte

.

Ein Wort an niemand.
Ein Wort an alle.

.

Worte von einem Teufel
schwarz auf schwarz geschrieben
an einen Luftballon befestigt
und zum Teufel geschickt.

.

Aus einer Menschenschlange

schlangenstehender Menschen
 werden einige Teile von Schlangenworten hörbar
 Tuschschwarze teigige überreife Wortfrüchte.
 Worte bei starkem Regenfall oder Schneefall
 in Gegenwart gefallener Mädchen zu sprechen.

.

Worte die das Traumlicht
 eines Schattendaseins sind.
 Ein Wörterstrauß
 der alle seine Blumen
 auf einmal sprechen läßt.

.

Worte die nicht geschrieben oder gesprochen
 sondern nur geduftet werden können.
 Worte die nur gemalt werden können.

.

Hört andächtig
 auf die morschen mächtigen Worte
 der Armen.

.

Worte verwandeln den sprechenden Armen
 in einen Wortreichen
 der an jedem Arm einen Wortarmen führt.
 Worte wittern die falschen und die richtigen Worte
 Oft sind die falschen Worte die richtigen Worte.

.

Und die Worte der Dichter

.....

.